

Vom Musketier zum Weltmeister

Der Koblenzer Florett-Fechter Peter Joppich schaffte schon mit 21 Jahren den Durchbruch in die Weltspitze /

Bei den Olympischen Spielen 1988 saß der damals fünfjährige Peter Joppich vor dem Fernseher und sah zu, wie Anja Fichtel die Goldmedaille gewann. Der kleine Peter, großer Fan von Ritter- und Musketier-Filmen, war begeistert. „Ich möchte mal so ein Ritter werden wie die Frau im Fernsehen“, soll er zu seinen Eltern gesagt haben. 25 Jahre später haben Joppich vier Weltmeistertitel, eine olympische Bronzemedaille und ein Europameistertitel schon vor Karierende einen Platz in der rheinländischen Sportgeschichte gesichert.

Die größte Qualität des aus Koblenz-Lay stammenden Florett-Fechters ist seine Nervenstärke. Wenn nur noch wenige Sekunden auf der Uhr stehen und der nächste Treffer entscheidet, behält Joppich einen klaren Kopf. „In solchen Momenten bin ich total fokussiert. Ich will dann nur noch den letzten Treffer setzen.“ In dieser Manier gewann er auch seinen ersten Weltmeistertitel 2003 in Havanna. Im Finale führte er mit zwei Punkten. „Ich habe zweimal angegriffen und mein Gegner hat zwei Mal gekontert. Ich dachte mir, ich versuche dasselbe noch einmal und habe den entscheidenden Punkt gesetzt.“ Mit gerade einmal 21 Jahren schaffte er mit dem Titel sensationell seinen Durchbruch in die Weltspitze.



Grund zur Freude hatte Peter Joppich in seiner Karriere schon oft: Er hat vier Weltmeistertitel, eine olympische Bronzemedaille und einen Europameistertitel gewonnen. Quelle: Archiv Landessportbund Rheinland-Pfalz



Der Erfolg wächst bis heute aus einem familiären Umfeld. Dazu zählen die Eltern, welche ihn immer unterstützten und ihn im Alter von 13 Jahren mehrmals in der Woche zum Training am Olympiastützpunkt Bonn fuhren. Oder sein Trainer und Bundestrainer Uli Schreck, der früh auf das Talent aufmerksam wurde und ihn in Bonn zu einem Weltklasse-Athleten aufbaute. „Uli ist der Trainer, dem ich alles zu verdanken habe.“ Und natürlich sind da auch die beiden Koblenzer Vereine, der Königsbacher SC und die CTG, bei denen das Talent focht. „Das sind alles große Stützen in meiner Karriere. Dieses Team habe ich aus Eigeninitiative um mich aufgebaut.“

Jeder Erfolg hat seine Geschichte

Die wichtigsten Kämpfe seiner Karriere kann Joppich genau beschreiben. „Die großen Turniere bleiben in Erinnerung. Jeder Erfolg hat seine eigene Geschichte.“ Wie beispielsweise der vierte Titel, den der Koblenzer 2010 in Paris errang. „Wir haben im Grand-Palais gekämpft, wo normal Karl Lagerfeld und Gucci ihre Modenschau halten. Jeder Tag war komplett ausverkauft, die Stimmung war gigantisch. Dort zu gewinnen war der beste Moment, den ich im Fechten bisher hatte.“ Wegen dieser Erlebnisse würde er seine Weltmeistertitel nicht gegen einen Olympiasieg eintauschen.

Bei den Olympischen Spielen war Joppich sowohl 2004 als auch 2008 glücklos. Nach Peking reiste er mit zwei Weltmeistertiteln in Folge als Top-Favorit an. Da der Team-Wettbewerb nicht stattfand, hatte der Koblenzer nur eine Chance im Einzel. Doch kurz vor den Medaillenkämpfen scheiterte er knapp. Am Ende stand ein fünfter Platz zu Buche. Eine Enttäuschung, die er erstmal verarbeiten muss. „Ich war gefrustet. Ich bin früh abgereist und habe mich abgeschirmt. Aber nach einiger Zeit kam die Lust wieder.“ Mehrere Monate Vorbereitung auf die Olympischen Spiele können in einem zweiminütigen Kampf zu nichts gemacht werden. „Bei dieser Leistungsdichte können viele Leute gewinnen. Da kommt es auf Nuancen an. Beispielsweise kann eine zweifelhafte Schiedsrichter-Entscheidung ein Turnier schnell beenden.“

Letzter Teil unserer Serie

Die lang ersehnte Medaille

Eine solch zweifelhafte Entscheidung musste Joppich bei den Olympischen Spielen 2012 verkraften. Das Turnier glich einer sportlichen Achterbahnfahrt. Nachdem im Einzel für ihn schon im Achtelfinale Endstation war, lag seine Hoffnung für die lange ersehnte Medaille in der Teamkonkurrenz. Schon im ersten Kampf gegen Russland geriet das deutsche Team früh in Rückstand. „Ich habe zu meinem Teamkollegen Benjamin Kleibrink gesagt: Bring mich auf fünf Punkte ran, dann gewinne ich das Gefecht.“ Genau so geschah es und Joppich drehte als Schlusskämpfer die Begegnung. Das deutsche Team kämpfte sich ins Halbfinale. Dort ging es gegen Japan im Sudden Death um einen entscheidenden Punkt. Joppich setzte zwei Siegestreffer, die vom Kampfrichter jedoch nicht anerkannt wurden. Im Gegenzug wurde ein umstrittener Punkt für Japan gewertet, Deutschland hatte verloren. „Nach dem Kampf gingen alle von der Bahn und konnten es nicht fassen. Andere Fechter kamen zu uns und meinten, wir hätten klar gewonnen. Aber das hilft auch nicht weiter. Wir saßen verstreut in der Ecke und waren nicht mehr ansprechbar.“

Trainer Uli Schreck trommelte die Mannschaft zusammen und bereitete sie mental auf den Bronze-Kampf vor. Drei Stunden nach der bitteren Niederlage besiegte Deutschland in souveräner Manier die USA und sicherte sich den dritten Rang. In dieser Form wäre auch der Sieg im Bereich des Möglichen gewesen. Hat das deutsche Team die Goldmedaille verloren oder die Bronze-medaille gewonnen? Joppich wägt ab: „Einerseits ist es traurig, dass wir nicht das Goldmatch bestreiten konnten. Andererseits sind wir mit einer Medaille nach Hause gekommen. Und das zählt für mich, auch weil ich dieser Medaille hinterher gelaufen bin.“ Mittlerweile studiert Peter Joppich parallel zum Leistungssport an der Uni Koblenz. Für die Olympischen Spiele in Rio hat er den Sport noch einmal komplett in den Vordergrund gerückt. Doch zum jetzigen Zeitpunkt steht die Qualifikation auf der Kippe. Wie es für den 32-Jährigen nach 2016 weitergeht, hat er noch nicht entschieden: „Mein Fokus liegt voll auf Rio, alles andere werden wir dann sehen.“

Felix Schönbach

„Ruhmreiche Sportler“ gehen auf Wanderschaft

Die Serie „Ruhmreiche Sportler“ gibt's nun auch im Ausstellungsformat. In insgesamt zehn großflächigen Roll-ups werden Athleten, die die Sportgeschichte auch über die Grenzen des Sportbundes hinaus mitgeschrieben haben, portraitiert.

„Das ist nicht nur eine Ansammlung von Fakten über sportliche Erfolge, Medaillen und Titel“, sagte der Präsident des Sportbundes Rheinland, Fred Pretz, anlässlich der Ausstellungsöffnung im Haus des Sportes auf dem Koblenzer Oberwerth. Denn hinter jedem Erfolg, hinter jedem Titel finde man Anekdoten und Geschichten, die den jeweiligen Athleten als Menschen seiner Zeit, als Mitglied eines Sportvereins und in seinem persönlichen Umfeld charakterisieren. Dies habe Felix Schönbach nicht nur als Autor der Serie in SportInForm, sondern auch in der Präsentation des Ausstellungsformates in besonderer Weise herausgearbeitet. Außerdem sei es bemerkenswert, dass Felix Schönbach all dies im Rahmen eines Bundesfreiwilligendienstes in Zusammenarbeit mit der Abteilung Öffentlichkeitsarbeit geschaffen habe. „Junge Menschen, die eine Affinität zum Sport haben und bei uns einen Bundesfreiwilligendienst oder ein Freiwilliges

Soziales Jahr absolvieren, wollen wir Orientierung geben und Perspektiven eröffnen“, sagte Pretz.

Dass dies bei Felix Schönbach eingetreten ist, bestätigte er im Gespräch mit Dominik Sonntag (SBR-Abteilungsleiter Öffentlichkeitsarbeit). „Ich bin sehr dankbar, dass ich beim Sportbund Rheinland die Gelegenheit bekommen habe, etwas auf die Beine zu stellen. Ich habe hier ein Umfeld gefunden, das mich dabei stets unterstützt und auch verbessert hat. Weil ich diese Chance bekommen habe, konnte ich bei mir neue Fähigkeiten entdecken, Grenzen kennen lernen und verschieben“, sagte Schönbach. All diese Erfahrungen hätten ihn darin bestärkt, ein Studium in Publizistik und Politikwissenschaft aufzunehmen.

Beeindruckt von dem Auftritt zeigten sich die zahlreichen Gäste. Erschienen waren unter anderem Sportler und Zeitzeugen, die Schönbach für die „Ruhmreichen Sportler“ befragt hatte, unter ihnen auch die Olympiasiegerin im Trampolinspringen, Anna Dogonadze. *Wolfgang Höfer*

Vereine, Verbände und Institutionen, welche die Ausstellung in ihren Räumen präsentieren wollen, können sich wenden an Dominik Sonntag, Telefon 0261/135-113.



Felix Schönbach im Gespräch mit Anna Dogonadze. Foto: W. Höfer